**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

Artikel: Die öffentliche Kunstsammlung zu Basel und ihre Neuaufstellung

Autor: Hügli, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576282

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

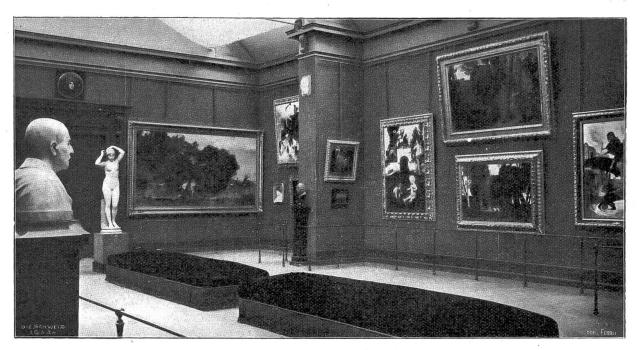
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Oeffentliche Kunftsammlung ju Bafel Abb. 1. Bodlin = Saal,

## Die öffenkliche Kunstsammlung zu Balel und ihre Menaufstellung.

Mit fieben Abbilbungen.

Das bebeutenbste Kunftmuseum ber Schweiz hat im Berlauf ber letten Jahre eine burchgehende Reorganisation in seiner Aufstellung ersahren, die, wenn sie auch von verschiedenen Seiten in einzelnen Punkten beanstandet wird, doch als Ganzes als eine höchst notwendige und glückliche Leistung sich darstellt. Wir verdanken sie in erster Linie dem seit fünf Jahren die Sammlung leitenden Konservator, Prof. Paul Ganz.

Die Umordnung einer ganzen Gallerie ist immer ein sehr verwegenes und riskiertes Unterfangen. Wenn die Bilder jahreslang stets in der gleichen Ordnung hängen, nimmt man ihre Aufstellung als etwas wie von Natur Gegebenes und Selbstverständliches stillschweigend hin; man weiß von allen Vildern, wo sie zu sinden sind, und sieht sie da an, eines nach dem andern, jedes ganz für sich; man kommt gar nicht auf den Gedanken, daß dieses oder jenes Stück auch an einer anders bemessenen Wand hängen könnte, in einem andern Licht und mit anderer Nachbarschaft und daß es so wahrscheinlich zu einer ganz neuen, viel bessern Wirkung gelangen müßte.

Derartige Erwägungen und Forberungen erwachen aber sogleich bei jedem einigermaßen interessierten Museumsbesucher, wenn er einmal den Bann gebrochen und eine allgemeine Umftellung im Werke sieht. Und allein schon deshalb, weil sie eben die weitesten Kreise zu einer intensivern und seiner abwägenzden Betrachtung der einzelnen Vilder auf ihre spezielle künstellerigte Eigenart und Wirkung hin vielsach veranlaßt, mußeine solche Umhängung — möge sie schließlich aussallen, wie sie wolle — jedensalls als höchst förderliche und lobenswerte Maßzegel erklätt werden. Sie wird auch immer als ein ziemliches Zeugnis für die unternehmungslustige Energie und Beherztheit des Sammlungsleiters gelten dürsen, der so die allgemeine Kritik geradezu gegen sich aufrust.

Die vornehmsten Ruhmestitel des Basler Museums sind die überaus reichhaltigen Kollestionen von Werken der beiden größten Maler der Stadt, Holbeins und Böcklins. Diesen Gemälden und Zeichnungen eine ihrer würdige, in Licht= und Raumverhältnissen günstige Aufstellung zu bringen, war einer der Hauptgedanken bei der Neuordnung.

Für die Böcklinschen Bilber hat man sich entschlossen, ben erst vor wenig Jahren neuerrichteten "Böcklinsaal", ein allerdings wenig erfreuliches, treibhausartiges, niederes Lokal am entlegensten Ende der Sammlung, wieder aufzugeben und die Bilber zurückzubesördern an ihren ursprünglichen Standort, den ersten großen Saal gleich beim Eingang. Es ist dies der beste Raum des Museums, und hätte man ihn nur wirklich allein für Böcklin reservieren können, so wäre hier gewiß eine imposante und in allem Einzelnen gute und genußreiche Aufstellung dieser so hervorragenden Sammlung von Werken des Weisters zustande gekommen. An eine solche Großzügigkeit aber war bei dem seidensplatzumangel nicht zu denken, und ein gutes Drittel des Saales mußte einem gemischen Kontingent anderer moderner Meister eingeräumt werden (s. Abb. 1).

Die einheitlich geschloffene, fast feierliche Wirkung, die der alte fleine Bodlinfaal eben doch trot allem befaß, ift hier nun natürlich nicht mehr vorhanden. Freilich haben die meisten Bilber burch die Uebertragung in den weiten und hohen Raum fehr gewonnen, auch die fleinen Frühwerke und Stiggen find an den schmalen Querwänden der Kompartimente gunftig placiert; dagegen aber konnen andere, wie die große "Jagd ber Diana" und bas Selbstportrat, bie auf engbemeffene Seiten= wände gekommen find, und auch ber "Seilige Sain" und ber "Betrarca", beren feine garte Tone von der lauten Farben= freude ihrer Nachbarn überschrieen werden, mit dem Tausch nicht besonders zufrieden fein. Und fo erscheint denn der Besamteinbrud ber Bodlinaufftellung nicht als ein unbedingt begeisternder; ja, lägen nicht bestimmende, unabweisbare tech= nische Grunde (Feuergefährbung, schabliche Witterungseinfluffe) mit in der Wagichale, fo konnte man wohl bas von manchen geaußerte Bedauern über die Translokation begreiflich finden.

Mit uneingeschränkter Freude begrüßen wir aber nun die Schöpfung des Holbeinzimmers (f. Abb. 2 und 3).

Der Kontrast zwischen ber ehemaligen Aufstellung bieser wertvollften Stücke in einer Ecke ber sogenannten "großen Gallerie", eng zusammengeworfen, in schlechtem Licht, auf einer rotz getünchten Band, und bem jehigen Zustand ift außerordentlich

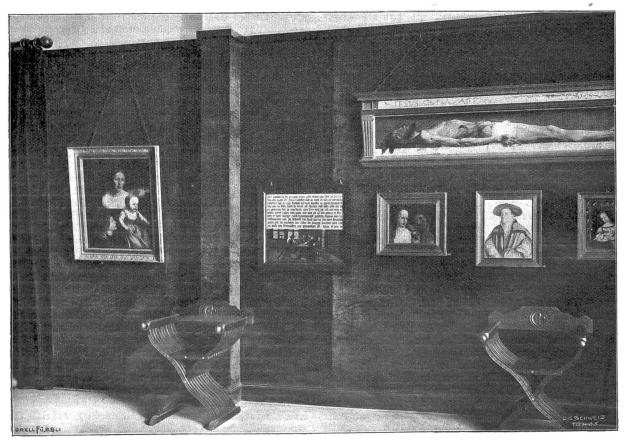
ftark. Gin angenehmer, nicht allzugroßer heller Raum hat, nach Ausicheidung ber bisher bazwischen gehängten Schulwerke und Ropien, die michtigften, ficher eigenhändigen Werte bes jüngern Sans Solbein und feines Bruders Ambrofius aufgenommen. Sie hängen ba in bequemer und ftattlicher Anordnung auf einer höchft üppig-prächtigen, folch edeln Studen entfprechenden Folie von dunkelgrünem Sammt, mit dem die Wände bis boch hinauf bek.einet find Gin dunkler Teppich deckt den Fußboden und terfeigt im Berein mit ein paar schonen schweren Renaiffanceftühlen bem Raum Diejenige Rube und Wohnlich= feit, die jum vollfommenen Genuß folder intimen hauslichen Runftwerfe eigentlich unentbehrlich find. Und noch eine, für die Wirkung der einzelnen Bilder fehr wertvolle Magregel ift im Bang: die allmähliche Erfegung der fo ftilmidrigen grellen Gold= rahmen im Beschmack ber fiebziger Jahre burch gang einfoche, maffipholzerne mit guten Profilen, den Farben des Bilbes ent= fprechend getont. Es beritiet eine außerordentliche Freude, nun bie Bilder eines nach dem andern in diefer edeln, fein abge= ftimmten Faffung wieder erscheinen zu feben. Manche find, wie zum Beifpiel bas Grasmusbildnis, babuich geradezu neu zum Beben erwedt worden, fo unvergleichlich viel ftarter und reicher ift jest ihr Wirfung (f. 21bb. 4).

Die Entfernung der Holbeinbilder aus der "großen Gallerie" hat dort die Möglichkeit eröffnet, die übrigen Werke altdeutscher und ausländischer Malerei in einer übersichtlichen, nach Gruppen geordneten Weise, durch manche Nachträge aus den Depotheständen vermehrt, aufzustellen, sodaß nun besonders auch der funftgeschichtliche Belehrung Suchende ein reichhaltigeres, klarer disponiertes Studienmaterial vorfindet (i. Abb. 5).

Es ware allerdings hier auch ein anderer Standpunkt benkbar, von dem aus weniger nach einer ftreng durchgeführten chronologischen Anordnung mit möglichst zahlreich versammelten Beispielen für jede Periode getrachtet und statt dessen vor allem ben künftlerisch (nicht bloß kunsthistorisch) wertvollen Stücken die günstigste und wirkungsvollste Aufstellung gesichert würde, ohne allzwiel Rücksicht auf die übrige große Menge der sekundären Bilder. Ich denke hier zunächst an die prachtvolle Serie von Bildern des durch neuere Forschungen so hochberühmt und merkwürdig gewordenen Konrad Bis. Ihm als dem Dritten der großen Baster Maler müßte, wenn auch auf Kosten aller andern — und auch auf Kosten der sonsenen Lunkstellung an der heine holge — eine breite, monumentale Aufstellung an der Heinenfolge — eine breite, monumentale Aufstellung an der men. Inwieweit aber eine solche radikale Scheidung nach dem fünstlertichen Wert durchführbar wäre bei der Gebundenheit des Konservators zur Rücksichtnahme auf persönliche Wünsche von Donatoren einerseits und auf die verschiedenen persönlichen Ansichten der Mitglieder der Aufsichtsmission anderseits, ist eine weitere Frage.

Laffen wir das! Wir konstatieren aber noch mit Versgnügen, wie auch hier mehrern wichtigen Bildern wenigstens die Wohltat einer neuen Rahmung nach dem bei den Holveinsbildern angewandten Prinzip zuteil geworden ift und daß man im Begriff steht, die zwar sehr gemütliche, altväterische Ausmalung des Saales (mit pompejanischem Not und bunten Arabessen) durch eine auf die Brung der Gemälbe Rucksicht nehmende neutrale Tünche zu eriegen.

Sine starke Bereicherung für den Eindruck des Museums bes beutet endlich die Ausgestaltung des Saales der Handzeich nungen. Frühere Besucher werden sich noch an den öden und unbehaglichen forridorartig gestreckten Naum erinnern mit seinen vergitterten Bücherkössen und den zwei Dupend schleckgrachmter Holbeinzeichnungen, die darin herumhingen. An seiner Stelle sinden wir jett eine Folge von drei, durch hölzerne Querwände geschiedenen Kabinetten, wo in stattlicher Fülle gegen zweishundert Zeichnungen in leichten, hellgesönten, zum Wechseln eingerichteten Rahmen ausgehängt sind (1. Abb. 6). Auch dem, der nicht Gelegenheit hat, sich im Kupfersticksabinett mit den



Oeffentliche Kunftsammlung ju Bafel Abb. 2. Solbein = Saal, linke Banb.



Oeffentliche Runftsammlung ju Bafel Abb. 3. Solbein : Saal, rechte Banb.

bort aufgehäuften Reichtümern von Zeichnungen und graphisichen Blättern bekannt zu machen, wird so im periodischen Bechsel eine überaus reichhaltige und vielartige Repräsentanziener Bestände vor Augen geführt.

Sine solche Fruktissierung der Materialien des Kupferstichkabinetts wurde aber erst möglich, nachdem dort eine radikal eingreisende Renordnung durchgesetzt war. Und damit gelangen wir an den, wie uns scheint, wichtigsten, wertvollsten und am meisten hervorzuhebenden Punkt in der großen Reorsganisationsarbeit des Konservators (s. Avb. 7).

Unfere große und durch viele unschätzbar wertvolle hand: zeichnungen und frühe Seltenheiten ber Solzichnitikunft ausge= zeichnete Sammlung mar bis in diese letten Jahre hinein in einer gang merkwürdigen, ruhrendsprimitiven Beife - bie ich mir nicht verfagen fann, hier als Ruriosum aus ber "guten alten Zeit" der Nachwelt zu überliefern — aufbewahrt. Es beftanden da über ein Dugend mächtiger Foliobande, gemütlich eingebunden und durch vielsagende Inschriften wie «delineationes veteres», «delineationes antiquae», «delineationes variorum auf den roten Rückenschildchen gefennzeichnet. Und hier fanden fich nun die aus den berühmten Baster Bripatiammlungen ber Amerbach, Remigius Faich u. f. w. her= rührenden Blätter, vermehrt burch fpatere Buwuchie, allefamt forgfältig eingepappt, ferienweise nach irgendwelchen naiven Brundfagen oder auch nach gar feinen geordnet und aneinander= gereiht. Es hatte freilich feinen geringen Reiz, in diesen einzigartigen Bilderbüchern gu blättern. Gie maren voller Ueber= raschungen. Man fonnte ba oft die feinften Berlen mitten aus der Menge gleichgültiger später Bare wie verftecte Gedulde= prämien herausfiichen. Und wenn man auch, um zum Beispiel Die Zeichnungen von Holbein ober Ure Graf burchzusehen, fie aus gehn verschiedenen Banden gufammenfuchen mußte, fo tat das doch jeder, der es nicht zu eilig hatte, mit Vergnügen. Aber biefe gange Ginrichtung war boch für eine Sammlung von internationalem Ruf nachgerade unmöglich geworben, gang abgesehen davon, daß die Blätter bei diefer Aufbemahrungs= weise durch die Benützung immer mehr abgegriffen und beschädigt werden mußten. hier Wandel zu schaffen, mar denn auch die erfte Absicht des Konfervators bei Uebernahme der Sammlung. Die alten Rlebebucher murben aufgelöft - bei welcher Gelegenheit, wie zu erwarten war, verschiedene, auf ber Rücfjeite befindliche fleinere Zeichnungen und gum Teil fehr intereffante Schriftnotizen jum Borichein gekommen find und die einzelnen Blätter nach dem Mufter auswärtiger Rupferftichkabinette in Paffepartouts gefett, vielfach genauer beftimmt und die gange Rollettion, nach Meiftern und Schulen geordnet, in Schachteln verteilt. Die fo eingerahmten Zeichnun= gen treten nun bem Betrachter mit einer gang andern Gin= brudlichkeit entgegen, fie liegen in den Baffepartouts vor aller Reibung geschütt, und namentlich ift für ein instematisches Studium eines Meifters burch die Sammlung ber gerftreuten Blatter und die Möglichkeit, fie nebeneinander gu legen, erft jest ber Weg geöffnet.

Die Berke der modernen Malerei sind, das ist nicht zu bestreiten, bei der Neuausstellung im allgemeinen nicht allzu glücklich weggekommen. Die Gruppe der "Razarener" freislich und ihrer Zeitgenossen aus der ersten Hälfte des versangenen Jahrhunderts (auch das eine Spezialität des Baster Museums, größtenteils aus dem Nachlaß einer mit jenen Kreisen sehr engverknüpsten Kunstreundin, Fräulein Emilte Linder, herrührend) besindet sich jetzt sehr bedaglich in dem kleinen Zimmer am Ende der "großen Gallerie" versammelt. Alles Spätere aber ist, so gut es eben ging, in dem einen Drittel des Böcklinsaales und zwei kleinen Silen am Ende der Sammlung untergebracht und macht da, mögen auch die einzelnen Bilder an sich nicht schlecht placiert sein, als Ganzes einen ziemlich chaotischen Eindruck.

Doch viel anderes ift bei ben gegebenen Raumverhalt=

nissen eben nicht zu wollen. Ja, wir hoffen gerabezu, daß die Neuausstellung den schmählichen Raummangel wieder einmal recht stark eindrücklich mache und, wie wir oben sagten, bei vielen, sonst Indisserenten, Gedanken und Wünsche zu einer wirklich guten und wirkungsvollen Aufstellung wecke. Dann wird auch vielleicht, wenn es gilt, mit vereinten Kräften den Gedanken des neuen Kunstmuseums zu verwirklichen, jeder gern das Seine dazu beitragen.

In ben bereits ausgearbeiteten und von der Aunstsommission empschlenen Plänen sind, wie wir mit Vergnügen wahrnahmen, die Prinzipien, denen wir gelegentlich das Wort geredet haben, aufs stärtste vertreten. Gliederung der Sammlung zur Heraushebung der verschiedenen, besonders wertvollen Ginzelbilder und Ginzelgruppen. Möglichst viele kleinere Räume, die wie

Zimmer eines Privathauses zu ruhiger und gesammelter Betrachtung der wenigen darin vereinigten Bilber einladen. So wird es da nicht nur ein Holbeinkabinett, sondern, mit ähnlicher Aussstatung, eines für Konrad Witz, ein weiteres für Baldung, für die alten Holländer u. s. w. geben, und Böcklin wird man vielleicht gar einen Kompley von zwei oder drei verschieden großen Sälen zuteilen. Und dann erst wird man es versuchen können, Musseumskräume zu schaffen, die von ihren Bildern schon und sest lich geschmückt (nicht wie alle alten Museen magazinmäßig austapeziert) erscheinen, ebenso wie sie selbst als Käume die unsbedingt angemessen Lebens und Birkungssphäre um die Bilber herum bereiten.

Möge es ben Schätzen bes Basler Mufeums balb beschieden sein, in eine berartig beschaffene Heinftätte einzuziehen g Martin Backernagel, Bafel

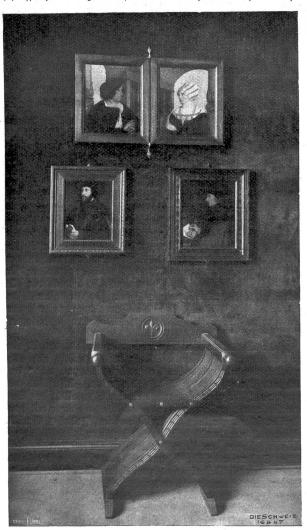
# Ein abgebrochenes Reis.

Nachbruck verboten. Alle Rechte borbehalten.

Rovelle von Emil Sügli, Chur.

V.

it August war eine Beränderung vorgegangen. Sonst einer der Lautesten und Uebermütigsten, wurde er nun nachdenklich, still und in sich gekehrt. Seine ruhige Beschaulichkeit begann sogar öfters in eine finstere Berschlossenheit auszuarten, die man ehedem nicht bei ihm



Oeffentliche Kunftsammlung ju Basel Abb. 4. Solbein=Saal, neugerahmte Bilbniffe.

bemerkt. Augusts Mitschüler nahmen diese Wandlung wahr, ohne sich groß darum zu kümmern; Willy allein gab ansangs seinem an Unwillen grenzenden Erstaunen Ausdruck, ohne deswegen tiefer gründen zu können als die andern.

"Ach was, ich bin, wie ich immer war — aber ben Hanswurft mag ich nicht mehr machen!" entgegnete Ausgust, durch seine Entschuldigung eben sein verändertes Wesen bestätigend. Je wärmer indessen Willy in seinen freundschaftlichen Gefühlen wurde, desto kühler nahm August sie entgegen; nicht daß sie ihm gleichgültig waren — er blieb nach wie vor in seinem innersten Herzen für sede Freundschaftsbezeugung dankbar — allein es war ihm undehaglich, nicht mit voller Aufrichtigkeit rücksahlen zu können, und so warf er sich vor, das Zustrauen des andern gar nicht zu verdienen.

Sein ganzes Wesen, sein Denken und Fühlen war nur noch auf das eine Ziel gerichtet, von der neuents becken Welt nach Maßgabe seiner Kräfte Besitz zu ersgreisen: die Gedichte, die im Lesebuch standen, waren bald einmal nach ihrer formellen Gestaltung analysiert, eine kleine Poetik gab ihm nähern Aufschluß über metrische Dinge und reizte seine Berslust zu allerhand unterhaltlichen Experimenten. Zwar blieb er sich der Unvollkommenheit seiner Versuche vollauf bewußt; dennenoch lockte ihn die seine Geistesarbeit stets aufs neue und beglückte ihn sondergleichen.

Mit größter Aengftlichkeit verbarg er indessen seine Manustripte, damit nichts davon in fremde Hände falle. Schon der Gedanke, man möchte glauben, er halte sich für einen wahrhaftigen Poeten, und ihn deshalb mit Hohn und Spott versolgen, machte ihn äußerst vorsstätig. Er selbst hielt den Abstand zwischen seinem Wollen und Können für einen unendlich großen und verspürte keine Luft, sich von andern mit höhnischen Worten sagen zu lassen, was er selbst am besten wußte.

Je heimlicher und verborgener, besto keder und kühner streifte er aber auch in seinem Neuland herum, und was sein Auge mit Glanz, sein Herz mit seelischem Leben erfüllte, fand in seinen stammelnden Strophen schlichten Niederschlag. Jedenfalls hatte sein Dasein nun erst eine gewisse Bedeutung erlangt, seine innern Erstehnisse waren jest gleichsam vor einen Spiegel gestellt,